

Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



HEFT 9/10 • 1963 • 3. JAHRGANG

INHALT:

	Seite
Prof. Julius Zerzer: Stifter in Kirchschlag	156
Friedrich Schober: Adalbert Depiny zum Gedenken	158
Dr. Ing. Vinzenz Janik: Die geologischen Gegebenheiten	159
Dr. Hertha Schober-Awecker: Bezirksgeschichtliches Mosaik	160
Karoline Janik: Sommerabend	161
Dir. Wolfgang Dobesberger: Programm für die Feier zum 60jährigen Jubiläum der Bezirkshauptmannschaft Urfahr-Umgebung	162
Hans Bohrs: Wer das Ferne sucht	164
Rudolf Pfann: Die Mühlviertler Donaumesse des kleinen Mannes	170
Dr. Georg Wacha: Johann Baptist Reiter (1813 — 1890)	172
Emanuel Scherbaum: Vor 50 Jahren starb Norbert Hanrieder	178
Otto Guem: Wege zur Heimat	179
Matthias Löcker: „Hochschätzbarste Beste Frau Mutter“ (Brief an die Mutter)	180
Franz Kain: Die Lärche	181
Fritz Winkler: Der Heißenstein bei Vorderweißenbach	183
Hanke Bruns: Der Holzschnitzer und der Tod	184
***: Die MKG im Rahmen des Mühlviertler Volksfestes	185
Rudolf Pfann: Kultur und Zivilisation	185
Neues vom Büchermarkt	187

BILDER:

1 Der Haselgraben, die Schlagader des Bezirkes Urfahr (Foto: Lichtbildstelle der Stadt Linz)	155
2 Bad- und Bründlhaus in Kirchschlag (Zeichnung: Hugo v. Grienberger, 1850, aus: F. Pfeffer, „Kirchschlag“, O.O. Heimatblätter, Jgg. 15, H. 4, Bd. 19)	157
3 Dr. Adalbert Depiny (Institut für Landeskunde von Oberösterreich)	158
4 Kalchgruber aus: G. Grüll, die Robot in Oberösterreich (1952), Taf. 9	163
5 Ursprungskapelle der Heilquelle Mühlacken, aus: G. Gugitz, Die Wallfahrten Oberösterreichs (1954), Taf. III, Bild 7	165
6 Puchenu, aus „Oberösterreich“, 12. Jahr, H. 1/2, (Burgen und Schlösser in Oberösterreich), S. 29	166
7 Waldenfels, Zeichnung v. Toni Hofer	167
8 Schenkenfelden, Kolvarienberg, aus: Gugitz, Wallfahrten, Taf. III, Bd. 9	169
9 Urfahraner Markt, Zeichn. von Rudolf Nemec, aus: Stillere Heimat (1952), S. 135	170
10 Bildnis der Familie Schegor, Öl (J. B. Reiter), Kulturamt der Stadt Linz	173
11, 12 Ehepaar Thury, Öl (J. B. Reiter), Kulturamt der Stadt Linz	175, 175
13 Flötenspieler Knabe, Öl (J. B. Reiter), Kulturamt der Stadt Linz	177
14 Norbert Hanrieder (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)	178
15 Schmiedinger-Turm zu Freistadt, Zeichnung von F. Glaubacker	186

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 11/12: 31. Okt. 1963, Jahresbezug S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).

Neufelden, den 21ten September 1789

Hochschätzbarste Beste Frau Mutter!

Ist doch immer eine herliche Beschäftigung für eine empfindsame Seele, wenn sie sich Meilen weit wegdenken, und mit den Gedanken kann erindern: hast hie und da einen Freund, dort eine ganze Familie, die sich über jede gute Nachricht von dir herzlich freuet, und lebhaften Anteil nihmt, und dann wann der Himmel aus Weisheit unsere Stunden schwärzt, sich zu Menschen hinräumen zu können, weit von uns, von welchen man denken darf: wüßten sie deinen Kummer so genau, wie deine leidende Seele, sie würden mit dir leiden, würden alles thun um ihn zumindern, oder ganz zu heben; O dies ist mächtig tröstend! — aber wo zu denn das gewäsche? Gleich meine beste Frau Mutter! ich habe ja schon wieder etwas besonderes zu berichten; ich war — NS. ich mußte — erst unlängst in Linz! warum? — Ich fange zu erzählen an: den 9ten dieses Monats giengen die Ansehnlichsten und Mächtigen dieses Markts Neufelden um 5 Uhr abends zusammen, man ließ meinen Herrn Prinzipal rufen, und nach einer Stunde kam letzterer mit einer finstern nachdenkenden Miene wieder nach Hause. Er sprach gar nichts beim Abendmahle; den andern Tag als den 10ten d. M. verließ er früh das Bethe, schickte allenthalben um ein Pferd zum reiten herum, und sagte, Er mußte heute nothwendig nach Linz, und um 10 Uhr war er fort. Itzt fieng auch ich zu denken an, was es denn geben müsse, ich dachte aber nichts Arges, sondern glaubte, es betreffe die Kriegs-Steuer, und machte meine Sache fort, wie sonst, weil Er sich öfters auf etwelche Tage verzeißt. Tags darauf, den 11. d. M., kam Er um 6 Uhr abends von Linz wieder zurück. Er stieg vom Pferd, ich machte ihm mein Compliment, und nach wenigen Minuten war Er bei mir in der Apotheke allein, Er gieng einmal hin und wieder, endlich stand er still, schaute mir scharf ins gesicht und sprach: Weis er warum ich in Linz war? Ich: nein! wie sollt ich das wissen? Er: nun er muß morgen nach Linz, Ich: ich? Er: ja! man hat ihn als Rekrut ausdrücklich begehrt. Das Kreisamt in Freistadt

schickte den Befehl an das hiesige Marktrichter, und er muß sich morgen um 8 Uhr vormittag im Schloß Linz persönlich zeugen dieser Ursach wegen, fuhr Er fort, war ich in Linz, that für ihn, was ich konnte, und wendete mich an Doctor v. Hartman, der mir alles mögliche zu thun versprach, und das ich ohne allen Sorgen für ihn seyn sollte, drum fasse er sich. Er wolte mir Geld zur Reise geben, ich dankte Ihm aber, weil Er ohnedieß wegen meiner viele Unkosten hatte, und ich erst unlängst von Ihrer mütterlichen Güte eben damit versehen bin worden, aber 2 fl mußte ich doch von Ihm annehmen. Er tröstete mich und gieng. — Da stand ich nun, konnte nichts denken, es war mir nicht weh und nicht wohl, so ganz gefühllos, die Arme übereinander geschlagen, mein Kopf siedete, und mein Puls schlug heftig — was ich itzt that, das konnten Sie wohl nicht errathen? ich lösete meine Haare auf und friesierte mich für morgen. Hal Hal Hal Es war schon nahe bei 7 Uhr, es wurde finster, und ich mußte doch für empfangene Wohlthaten hie und da danken, und mich beurlauben, wenn ich allenfalls nicht mehr zurückkamme; Auch hatte mein Herr Principal Attestata empfangen, eines von hiesigen Marktrichter, und eines von Landschafts Visicus unsern Herrn Doctor v. Kuhnberg, beide sehr schmeichelhaft für mich, welche Er nach Linz mitnahm, um es dadurch vielleicht so weit zu bringen, daß ich mich gar nicht vorstellen dürfte, aber es gieng nicht an, Er brachte also die Attestata mit sich zurück, und übergab sie mir; in jenen von Marktrichter war unterschrieben: Richter und Rath; kurz beide sehr gut und vortheilhaft für mich; Nun giengs also zum ersten zu Herrn Marktrichter, dieser laß mir den Kreisamtlichen befehl vor, sagte mir, daß jener Zusammenhang am 9ten d. M. wegen meiner geschah, daß Sie überlegten, wie mir am sichersten zu helfen wäre, und das Sie alles, was Sie nur immer für mich thun könnten, wirklich thaten, wie ich es selbst aufrichtig bekennen muß; die Frau Marktrichterin eine See-

len gut Frau, und Ihre Jungfern Töchtern, liebe gefühlvolle Mädchens, betauerten mich so herzlich, daß es mich inniglich freute, und mein Ernst und Standhaftigkeit verließ mich, ich wurde erschüttert ob aller Gewalt, die ich mir anthat, und da ich endlich gar Thränen des Mitleids sah, konnte ich nicht mehr sprechen, ich stand in der Mitte, meinen Hut unter den Arm, ein weißes Tuch in der Hand, stotterte, sprach halbe Worte, neigte mich hin und wieder, dankte und gieng unter den besten Wünschen fort. Ich besuchte noch etwelche Häuser, und wurde überall rührend empfangen und getröstet entlassen. Meine lieben Freunde trauerten so um mich, wie ich es nur immer von wahren Freunden verlangen konnte; gewis mir kunte kaum in Haalstadt mehr Mitleid gezeugt werden. Endlich wurde es 10 Uhr, ich gieng nach Haus, setzte mich zum Tisch, ließ mir Bier hollén, nahm meinen Kopf zwischen beide Hände, und dachte so meiner Tage nach, aber das Bier ward mir bitter, und das Brod zu abgeschmak, unsere Dienstmagd saß in einem Winkel und schluchzte, ich sagte zu ihr sie sollte mich Morgen früh um 3 Uhr vom Schlaffe wecken, mein Herr Principal kam itzt aus dem Schlafzimmer, übergab mir insbesondere noch einen Brief an den Doctor v. Hartman; geh er gleich zu ihm, sagte Er, sobald er nach Linz kommt, es wird alles gut werden, denn mir liegt ja auch daran, daß er wieder zurückkömmt, ich küßte ihm die Hand und Er gieng zu Bethe; ich nahm itzt auch das Licht, gieng in die Apotheke, und schrieb einen Brief an einen meiner Freunde in Neufelden, um das Nöthige in Ordnung zu bringen, wenn ich allenfahls nicht mehr nach Neufelden komme, und um 12 Uhr gieng auch damals und itzt schlafen.

Den 22. d. M. Ich schlief gut, wurde um 3 Uhr richtig geweckt, wußte aber nicht mehr, was ich den heute so früh aufmachen sollte? itzt sah ich die rothen Augen unserer Magd, die mich weckte, und diese erinnerte mich an den gestrigen Tag — in einer halben Stunde war ich reisefertig; Von Markt aus mußte ein Mann, wie gewöhnlich, mit der Witmurigs Rolle mitgehen, man hatte aber die Güte für mich, nicht den Markt-Diener, sondern einen Bürger dazu abzuordnen; Sobald dieser gegenwärtig war, und ich den Schlüssel zur Apotheke nebst meinen guten Morgenwünschen meinem Herrn Principal zurück ließ, sah ich noch einmal umher; drückte mir den Hut auf ins Gesicht, und weg war ich. Es war ein herrlicher Morgen, der Mond

war noch sichtbar, eine allgemeine Stille, so weit mein Aug reichen konnte, schwebte umher, nur ein leises halb wehmüthiges Gelspel säuselnder Däfte flog öfters sanft vorüber, ich gieng stumm mit starken Schritten fort und mein Begleiter folgte mir schweigend zur Seite. Nie durchschauerte mich mehr diese nächtliche Szene wie heute, es war mir so feuerlich und so wohl, wenn ich hinblickte zum Mond, und es war mir wieder so weh, wenn ich gerade vor mir hinsah; Weder feige Furcht, noch kindisches Zagen bezugte ich über alles, sondern ganz ernst, aber der Gedanke an Halstadt jagte eyskalten Schauer durch meine Glieder, und das Wort Mutter durft ich nicht einmal ausdenken. Offers sah ich noch auf Neufelden zurück. Endlich kam die Sonne, und mit ihr hie und da ein Bauer gähmend hervor, mächtig wirkte dies prächtige Gottes-Werk auf mein Gemüth, und mir war leichter — Um halbe 10 Uhr kamen wir in Linz an, wir tranken Wein und nun giengs gleich zum Doctor v. Hartman (welcher auch Consiliarius Majestatis Caesarius ist) dieser war eben nicht zu Hause, der Hausmeister aber sagte, um 12 Uhr würde er kommen, ich gieng itzt in die Domkirche, und wie ich wieder herausgieng, hörte ich rufen: Löcker! Löcker! ich sah mich um, und wer wars? Herr Josef Ritter und dessen Herr Bruder, Sie erstaunten über meine Gegenwart und ich sagte ihnen meine geschäfte, Sie betauerten mich, ich versprach ihnen

Die Lärche

Da steht sie, eine Fremde unter Blumen,
Und gibt sich hin dem ersten kalten Wind.
Sie ist umspielt von fast vergessnen Träumen,
Die duftig wie die weißen Wolken sind.

Durch ihre Zweige geht ein Abschiednehmen,
Die Stille dringt durch ihren Gipfel ein;
Ihr Kleid verblaßt und wird zu einem Schönen,
Sie steht als Einsamkeit im Abendchein.

Sie steht allein im bunten Forstbeereigen,
Erleuchtet der Glut, die aus den Wäldern scheint.
Sie muß sich ganz in ihrer Treue zeigen:

Denn wenn die Jungen, hübschen Schwestern stehen,
Wird sie noch einmal letztes Leuchten trinken —
Denn aber stillt ihr Schmeck — die Lärche weint.

Franz Kain

den Ausgang zu melden und so Schieden wir, Nun giengs auf neue zum Doctor v. Hartman, itzt war er zu Hause, der Hausmeister führte mich auf, ich machte tieffe tieffe Complimente und küßte die Hand, und übergab meine Attestata nebst den Brief, er las alles durch: Gut, sagte er, ich hab das meinige schon gethan, gehen Sie nur zum Batalions Chyrurgus Mederer im Stokhof, er weiß schon von Ihnen, und nehmen Sie hier die Attestata mit sich, es wird alles gut werden! Vorige Complimente repetirt und abgetreten. Itzt nach dem Stokhof, der Chyrurgus war nicht mehr hier, war schon in der Stadt beim Speisen, man sagte mir um 2 Uhr würde ich ihn treffen, also wieder rückwärts; es fieng zum Regnen an, und ich bekam von einem guten Freunde einen Mantel zu leihen, aber mein Begleiter, der mir auf jeden Schritt folgte, wurde durch aus naß, wir tranken wieder Wein aber zum Essen hatte ich keinen Appetit, endlich wurde es 2 Uhr, und nun wieder nach den Stokhof, wo man eben, als ich ankam, 3 Tote in einen Sarg auf einmal heraus unter lustigen Liedern trug, ich stutzte, fragte nach den Batalions Chyrurgus und er war noch nicht hier, vielleicht begegnet er mir unter Wegs, dacht ich mir und itzt gieng ich wieder rückwärts; Wie ich in die Herren Gassen kam, begegnete mir ein Transport Freywillige Rekruten aus dem Reich, 350 Mann, und nebenbei gleich der gewünschte Batalions Chyrurgus; er sah mir gleich an den Compliment an, daß ich etwas mit ihm zu sprechen habe, ich sagte, daß mich der Doctor v. Hartman zu ihm schickte; ich weis schon von ihnen, sprach er, aber ich kann nichts thun, weil ich nicht bei der Asseutirung oder Visitation (Vorstellung) gegenwärtig bin, indessen weiß der Chyrurgus der sie visitieren wird, auch schon von ihnen, ich selbst sprach mit ihm, melden sie sich itzt nur bei den Hauptmann v. Gerlach der oben im Schloß seyn wird, ein Compliment und marsch weiter, ich mußte also itzt ins Schloß, ob wohlen ich immer wünschte, daß ich gar nicht hin dürfte, es ward mir wieder banger, doch was halfs, ich mußte; itzt war ich oben, ich fragte nach den Hauptmann v. Gerlach, man führte mich durch etwelche Höfe, über viele Stiegen, Gänge und Zimmer, und endlich durch einen grossen saal, hier wurde ich angesagt, es eröffnete sich die Thür, und ich gieng hinein; Hauptmann v. Gerlach auf seinen Stock gestützt, ein Mann größer und 3 mal so dick als ich, und noch 5 andere Männer an einer grossen

Tafel die mit Schriften bedeckt war: Hauptmann: wo sind sie her? Ich: von Neufelden, Hauptmann: Aha, der Apotheker (mein Begleiter gab die Witmungs Rolle ab) haben sie kein Attestat von ihren Marktricht; Ich übergab meine beyden Attestaten, er durchsah sie; nichtdoh, schrie er itzt, ich frage um ein Attestat von dem Marktricht ihres Geburthsort aus, welches das Zeugnis geben soll, daß das Marktricht ihres Geburths weis, daß sie in Neufelden sind! ich ganz leise: dergleichen hab ich keines; Hauptmann: Herr Doctor! er übergab meine Attestation dem Chyrurgus (eine Pause. Hauptmann: legen sie ab, und ziehen sie sich aus); ich tratt stillschweigend zurück, und, obwohlen ungern, entkleidete mich. Hauptmann: nur ganz, nur alles abgelegt, — nur hervorgetreten! ich stand da, so wie Adam im Paradies, mein Zopfenband nur ganz allein ausgenommen, und die Hände übereinander — man beschaute mich — Hauptmann: Ziehen sie sich nur wieder an; unter der Zeit, daß ich mich anzog, schrieb der Hauptmann etwelche Worte auf die Witmungs Rolle und übergab sie meinem Begleiter mit den Worten: Dies an das Marktricht Neufelden zurück! Und indem er sich zu mir wandte, sie gehen wieder nach Hause aber ich rathe ihnen, stellen sie sich gleich oder nächstens nach Wels zu dem Regiment Langlois, unter welches sie gehören, sie mögen meine schriftlichen Worte von gegenwärtiger Visitation die in der Witmungs Rolle stehen, mitnehmen, lassen sie sich in Wels noch einmal visitieren, damit sie ihr gehöriges Entlassungs Attestat von Regiment Langlois bekommen, sonst können sie öfters noch Ungelegenheiten haben, oder zu seiner Zeit abgerufen werden, wo sie es gar nicht vermuthen. Er drähte sich um, pfief, und marschierte das Zimmer hinab; ich empfahl mich. In dem Saal war der Chyrurgus, der mich visitierte, welcher, während der Hauptmann mit mir sprach, aus den Zimmer gieng, ich drückte ihm die Hand und — nun flog ich ohne umzusehen mit meinen Begleiter aus dem Schloße. Die erste Persohn, die mir itzt begegnete war die Mademoiselle Francoise Wolf, sie erstaunte als sie mich sah, und, Herr Gott! wie erschrak sie, als sie hörte, woher ich kam, und was ich da gemacht habe, ich versprach ihr, sie zu besuchen — Es war halbe 4 Uhr, wir tranken wieder Wein und Bier und mein Reisgefährte schied itzt von mir und gieng heute nach noch Neufelden zurück. Itzt flog ich herum, und besuchte alle Haastädter in

Linz, erzählte meine Geschäfte, wurde betauert und freudig giengen wir wieder auseinander. Dieser Tag i. e. der 12te September 1789 verdient wahrlich ein Notabene in meiner Lebensgeschichte. Das Nachtmahl schmeckte mir heute recht wohl, weil ich seit gestern Mittag nichts Warmes in meinen Magen brachte, ich aß Fische, weil Fasttag war und schlief auch recht süß. Den 13ten dieß M. Sonntag früh, als ich zuvor bei Doctor v. Hartman war um zu danken, und ihn den Ausgang der Sache meldete, und eben als ich aus der Kirche, wo ich Meß hörte, gieng, begegnete mir auch die Kärntner Muhme, nun das war ein Jubel und Freude, die schwadronierte mir vor, daß mir Himmel Angst wurde, ich konnts nicht mehr aushalten, ich gieng nun ins Coffee Haus und nahm 4 Schallen Coffee zu mir, um 10 Uhr trat ich die Rückreise nach Neufelden an. Itzt giengs geringer und geschwinder fort, um halbe 6 Uhr abends kam ich an, als ich durch den Markt gieng, riß man hie und da ein Fenster auf, und von allen Seiten her wurde ich freudig gegrüßt,

bewillkommen, und mir herzlich gratuliert; ich kanns aufrichtig sagen, mich rührte der Empfang so sehr, als der Abschied, und wenn ich ein gebohrner Neufeldner wäre, und hätte Blutsfreunde hier, so könnte ich kaum mehr bejammert und nicht froher aufgenommen werden.

Den 22ten September: Hier hat mein Abentheuer und Geschichte ein Ende! Gloria Patri et fili ect.: mehr in der Welt erfahren, was nicht jeder weiß! Wie es mir weiter noch geht, das weiß der, der alles weiß!

Gehorsamer und dankbarer Sohn
Matthias Löcker
Apotheker

Der Schreiber dieses Briefes, Matthias Löcker (geb. am 14. Mai 1769), war um 1789 Apothekergehilfe in Neufelden in der Apotheke des Karl Franz Gruber (Haus Nr. 48); 1790 — 1792 war er Provisor in der Stadtapothek in Freistadt. Über seinen sonstigen Lebensweg ist nichts bekannt. Er entstammte der durch fünf Generationen (von 1686 — 1866) in Hallstatt wirkenden „Löcker-Bader“. Die Briefempfängerin, seine Mutter Zäzilia, war eine Tochter des k. k. Salzfertigers Jakob Haydn. Als Grund für die Untauglichkeit wurde vom Militärarzt Steckkropf und Blutbrechen angegeben; der Arzt dürfte mit dem Vater des Matthias, Franz Christoph Löcker, gut bekannt gewesen sein.

Erzählt von
Johann Pötscher,
Vorderweißenbach

Der Heißenstein von Vorderweißenbach

Um die Jahrtausendwende schenkte der Kaiser das an die bayrischen Lande angrenzende Mühlviertler Waldgebiet bis zu den Quellen der Rodl im Osten dem Nonnenkloster Niedernburg in Passau. Zu dieser Zeit hat die eigentliche Besiedlung des Mühlviertels eingesetzt. Aber schon lange Zeit vorher führten vereinzelt Saumpfade von der Donau durch den Nordwald nach Böhmen. Aus jener Zeit stammen die im Volk fortlebenden Sagen über Götterberge, Opfersteine, Burgställe und Priesterbehausungen.

So soll sich zwischen den Baumriesen des Sternwaldes, der weit und breit an den Quellen der Rodl das Land bedeckt hatte, eine efeuumrankte Burg erhoben haben. Ihr einziger Bewohner, ein heilkundiger Opferpriester, hütete geizig in der aus rohen Steinklötzen errichteten Burg eine Quelle von geheimnisvoller Wunderkraft.

Als eines Tages ein möder Reiter aus dem Sattel stieg und beim Ensedler um heilkräftiges Wasser für seinen Herrn bat, hetzte dieser seine Hunde auf ihn. Noch ehe über das Pferd den Burgzugang erreicht hatte, waren sie über ihn hergefallen und bissen ihn zu Boden. Der Obesler war zufrieden

dem tollen Treiben seiner blutdürstigen Rüden zu und lachte über den ihn um Hilfe flehenden Fremdling, daß er weit über den Wald hinschaltete. Nach vergeblichen Hilferufen erhob der Todwunde nochmals seine Stimme und rief: „Erbarmt euch ihr Mauern und stürzt über mich, daß ich von den Qualen erlöst werde!“ Die Hunde ließen von ihm ab und flüchteten winselnd in den Schutz des Waldes. Der Reiter sank ins Moos und starb. Aus den Kronen der Bäume erhoben sich Scharen von Vögeln und zogen fluchtartig fort. Finstere Wolken stiegen über den Horizont und ein Sturm hob an zu wüten, daß all das alte Gemäuer der Burg wankte und ächzte und schließlich über ihrem herzlosen Bewohner zusammenstürzte.

Die riesigen Steinblöcke der Mauern kletterten den Hang hinunter, Bäume und Sträucher unter sich begrabend. Der Wunderquell wurde dabei verschüttet und ist bis heute nicht entdeckt. Zeugen jener Verwüstung sind heute die größeren und kleineren Felsblöcke, die über und über den Hang bedecken. Manche von ihnen sind übereinandergeschichtet, bilden Höhlen und Klammern und bieten dem Beschauer ein imposantes Bild einstiger Urgewalten. Fritz Winkler